

Der „Briefetal-Bote“ erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend Nachmittags. Der Abonnementspreis beträgt für das Quartal 90 Pfg., monatlich 30 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg. Nach auswärts Portozuschlag.

Briefetal-Bote

Anzeigen werden in P. R. Neumanns Buchdruckerei und Papierhandlung und von sämtlichen Annoncen-Expeditoren angenommen. Die festgesetzte Preistabelle kostet 1 Pfennig, die Reklameseite 30 Pfennig.

Amts-Bezirks-Anzeiger

für Birkenwerder, Hohen-Neuendorf, Borgsdorf, Lehnitz u. Umgegend

Die Expedition des „Briefetal-Boten“ vermittelt ohne Preis-Aufschlag Anzeigen an alle auswärtigen Zeitungen.

Amtes-Publications-Organ für örtliche Bekanntmachungen und für Vereine
Telephon: Amt Birkenwerder Nr. 5

Die Expedition des „Briefetal-Boten“ vermittelt ohne Preis-Aufschlag Anzeigen an alle auswärtigen Zeitungen.

No. 8.

Birkenwerder, Sonnabend, den 26. Januar 1907

6. Jahrg.

Die heutige Nummer enthält die „Deutsche illustrierte Wochenschrift“ Nr. 4.

Amtes-Bekanntmachungen.

Birkenwerder.

Bekanntmachung.

Zur Beratung der hierunter angegebenen Gegenstände werden die Mitglieder der Gemeindevertretung zu einer Sitzung auf

Freitag, den 1. Februar d. Js. abends 8 Uhr

im Sitzungszimmer bei Ebel

hiermit unter der Verwarnung eingeladen, daß die Ausbleibenden an die Beschlüsse der im Termin Anwesenden gebunden sind.

Gegenstände der Beratung und Beschlusfassung sind:

1. Beschlusfassung über die Zurückzahlung einer von dem Eigentümer Otto Brandt hinterlegten Pfandverkaufsanzeige an denselben.
2. Beschlusfassung über die Ausführung der Befestigung der Friedensallee.
3. Beschlusfassung über die Höhe, der an die Gemeindebelehre, welche keine Dienstwohnung haben, zu gewährenden Mietsentschädigung.
4. Verschiedene Mitteilungen.

Birkenwerder, den 25. Januar 1907.

Der Gemeinde-Vorsteher.
Münster.

Hohen-Neuendorf.

Bekanntmachung.

Zur Beratung der hierunter angegebenen Gegenstände werden die Mitglieder der Gemeindevertretung zu einer Sitzung auf

Dienstag, den 29. Januar d. Js. nachmittags 6 Uhr

in dem Gemeinde-Vorsteheramte

hiermit unter der Verwarnung vorgeladen, daß die Ausbleibenden an die Beschlüsse der im Termin Anwesenden gebunden sind.

Gegenstände der Beratung und Beschlusfassung:

1. Erlass eines Nachtrages zur Steuerordnung betr. die Erhebung der direkten Gemeindesteuern vom 18. Dezember 1894 vom 17. Januar 1895.
2. Genehmigung des Brennkalenders für die Straßenbeleuchtung pro 1907.
3. Verlegung des Kirchbauplanes.
4. Antrag der freiwilligen Sanitäts-Kolonie um Gewährung eines Zuschusses.
5. Erwerbung von Straßenland zur Verbreiterung der Viktoriastraße und des Stolperweges.
6. Verschiedenes.

Hohen-Neuendorf, den 24. Januar 1906.

Der Gemeinde-Vorsteher.
Wilderberg.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 27. Januar 1907
Gottesdienste finden statt:
Festgottesdienst zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers.
In der Kirche zu Birkenwerder Vorm. 10^{1/2} Uhr, Pinnow Vorm. 8^{1/2} Uhr.
Der Festgottesdienst in Pinnow findet am Sonntag, den 3. Februar, statt.

Im Verkauf zu Hohen-Neuendorf: Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst. 11^{1/2} Uhr: Kindergottesdienst.

Aus und für den Amtsbezirk.

□ **Birkenwerder.** Das Wahlergebnis, soweit dasselbe uns zur Verfügung steht, geben wir in einem Extrablatt am heutigen Abend bekannt.

□ **Birkenwerder.** Der Geburtstag des deutschen Kaisers (27. Januar) wird in allen Ecken des deutschen Vaterlandes mit feierlichen Jubel festlich begangen, nicht nur die prangenden Kränze und flatternden Fahnen erzählen uns von der Teilnahme des Volkes an der Feier seines Kaiserthums. Es sind die ungezählten Tausende, die in frommer Dankbarkeit zur Kirche wandeln, dem Höchsten im Gebet zu nahen und Segen zu erheben für das teure Haupt des Landesherzn. Und wo sich rechtschaffene Männer und waterländisch fühlende Jünglinge versammeln, wo deutsche Frauen und Mädchen an diesem Tage festlich auftrittreten, da schmühen sie des geliebten Herrschers Bildnis mit Vorber und dem Zweige germanischer Eichen, dem Sinnbild uner-schütterlicher Kraft. Ob vornehmen Standes, ob aus einfachen Kreisen, in ihrer Liebe zum Vaterlande und in der festen Treue zu Kaiser und Reich, fühlen sie alle sich eins! Ein überwältigend erhabener Gedanke liegt in dem einig fühlenden und einig handelnden Volke, das seine Heimatsholle liebt und Gut und Leben einsetzt für seines Kaisers erhabenes Herrscherhaus. Mit urkräftiger Ueberzeugung halten ihm die begeisterten Kieder im Herzen wieder. Dort, wo sich Körperkraft aller Stände zum Gelöbnis der Treue heute versammeln unter deutschen Fahnen und vor ihres Kaisers Bild, dort heben hundert, tausende von waterländischen Herzen andächtig sich empor wie in einem brünstigen Gebet. Das ist ein felsensartes Bollwerk, wider innere Feinde, die unseres Reiches Einigkeit verdrieht und die nicht Augen haben für das kraftvolle, zielbewußte Wollen unseres Kaisers. Möge ihm eine lange, ruhmreiche Herrscherlaufbahn beschieden sein, dem deutschen Volke zum Segen und zum ehrenvollen Frieden. Das walte Gott!

□ **Birkenwerder.** Der Verein der Bororte Berlins zur Wahrung gemeinsamer Interessen hielt am 15. Januar 1907 in den Räumen seiner Geschäftsstelle, Mär-tische Hofpflicht-Veränderungs-Gesellschaft Berlin eine Vorstandssitzung ab, welcher an Aufnahmeforschungen vorlagen das der Gemeinde Lantwiz und des Bürgervereins Marienfelde, deren Aufnahme einstimmig erfolgte. Der erste Vorsitzende brachte sodann das ihm von der königlichen Eisenbahn-Direktion Berlin zugegangene Antwortschreiben auf die Petition des Vereins der Bororte, den Sommerfahrplan 1907 betreffend, zur Verlesung. Der darin enthaltenen Einladung zu einer Besprechung am Mittwoch, den 23. Januar wird der Vorstand entsprechen. An Stelle der verstorbenen Herren Scheuer und Schafhirt wurden die Herren Langenberger-Karow und Jden-Birkenwerder in den Vorstand gewählt. Ueber die Erhebung von Gebühren bei Entnahme von Wasser aus öffentlichen Anschlüssen referierte Herr Stadtrat Dr. Over-Potsdam, welcher u. a. ausführte, daß in dieser Angelegenheit bereits eine Reichsgerichtsentscheidung vom 29. September vorliegt, nach welcher die Erhebung einer solchen Gebühr zulässig ist. Der Vorstand wird sich mit den Vertretern der Kaufmannschaft und der Handelskammer in Verbindung setzen, um

gemeinsam mit diesen Korporationen gegen diese bestimmte Borortgebiete zweifellos schädigende Abgabe Stellung zu nehmen. Die erste diesjährige Hauptversammlung wird am 5. Februar cr. in den Johannis-fällen zu Berlin abgehalten werden. Die Tagesordnung enthält neben dem Jahres- und Kassenbericht, Ergänzungswahl, ein Referat des Vereins-Syndikus, Herrn Rechtsanwält V. Steiner über: Neuere für den Grundbesitz bemerkenswerte Entscheidungen, Anliegerbeiträge, Bürgersteigre-nung, Verpflichtung der Gemeinden zur Straßenreinigung, Unfallhaftung der Gemein-den, das Recht der Straßenbenennung etc.

□ **Birkenwerder.** In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch brach im Gewächshaus der Frau Hannemann Feuer aus, welches jedoch von einigen herbeigeilten Bürgern mit einigen Eimern Wasser gelöscht werden konnte. — Bedeutend mehr Schaden verursachte ein am Mittwoch abend gegen 11 Uhr ausgebrochener Brand in einem der Ställe des Sanatoriums, wobei drei fette Schweine, 100 Hühner und etwa 20 Enten mitverbrannt sind. Die herbeigeilte hiesige freiwillige Feuerwehr konnte jedoch den Brand auf seinen Herd beschränken, ohne indeß das Vieh retten zu können. Ob hier Böswilligkeit oder Unvorsichtigkeit vorliegt, läßt sich z. Zt. noch nicht sagen.

□ **Birkenwerder.** Unsere Schwäne auf dem Obermühlenteich waren infolge der anhaltenden Kälte am Dienstag inmitten des Wassers eingefroren und wären sicher verhungert, wenn Herr Paul Schläffer die Not der Tiere nicht bemerkt hätte und mit einem andern Herrn dieselben in Sicherheit zu Herrn Theodor Bergemann gebracht hätte. Schaden schienen die Tiere nicht genommen zu haben.

□ **Birkenwerder.** Heute, Sonnabend findet im „St. Hubertus“ seitens des Vereins „Militär-Kameradschaft“ die Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers statt, während hiesige Bürger und Mitglieder des Patriottischen Vereins an dem nach 7 Uhr bei Herrn Genzen im Restaurant „Zich-tenhain“ in Hohen-Neuendorf an Station Stolz stattfindenden sogenannten Kaiseressen teilnehmen. An beiden Veranstaltungen können Gäste teilnehmen und sind willkommen. Die Teilnehmer am Essen bei Genzen fahren mit dem um 7⁰⁴ Uhr abends von hier abgehenden Zuge gemeinschaftlich ab und können sich auch die nicht vorher angemeldeten Herren anschließen.

□ **Hohen-Neuendorf.** Bei dem am Sonntag in Berlin abgehaltenen Krönungs- und Ordensfest erhielt der hiesige Steuer-erheber Herr W. Falkenberg, Vorsitzender des hiesigen kameradschaftlichen Kriegervereins das Allgemeine Ehrenzeichen.

□ **Hohen-Neuendorf.** Am Freitag, den 1. Februar, abends 8 Uhr hält die hiesige Freiwillige Feuerwehr ihre dies-jährige General-Versammlung bei Kamerad Fritz Jwert ab. Die Tagesordnung weist neben den üblichen Jahres- und Kassenberichten und der Neuwahl des Gesamt-Vorstandes die Wahl eines Zivilvorstehenden und die Frage: „Wann wird die zur An-schaffung beschlossene mechanische Leiter angeschafft und wo soll dieselbe unterge-bracht werden.“ Die Tagesordnung ist so

wichtig, daß ein vollständiges Erscheinen aller Kameraden unbedingt nötig ist.

□ **Die Ursachen der grimmigen Kälte,** die seit Montag in ganz Europa mit seltener Strenge herrscht, werden in einer telegraphischen Meldung aus Peters-burg wissenschaftlich dargestellt: Aus An-lasß des auch in ganz Rußland beobach-ten starken Frostes hat die Petersburger Telegraphen-Agentur den Direktor des hauptphysikalischen Observatoriums ersucht die Ursachen dieser Erscheinung aufzuklären. Die Agentur erhielt die Antwort, daß am 18. Januar auf dem nördlichen Eismeer ein starker Antizyklon aufgetreten ist, der in ganz Rußland eine stillräule, hochfrostige Witterung hervorgerufen hat. Aehnliche Bedingungen wurden zuletzt im Jahre 1893 beobachtet. Am 21. Januar überstieg das Barometer in Petersburg 798 Millimeter, was seit 1836 nicht mehr beobachtet wurde. Die üblichen Begleiterscheinungen eines derartigen Antizyklons treten als östliche Stürme auf dem Schwarzen Meere und dem Kaspischen Meere und als Schneestürme auf den Südbahnen äußerst heftig auf. — Heute früh stand das Thermometer wieder auf — 18 Grad Celsius.

□ **Eine für Schlächtereien wichtige Verfügung** haben die Landräte der Kreise Niederbarnim und Teltow auf Veran-lassung des Regierungspräsidenten erlassen. Darin heißt es: „Es ist in der letzten Zeit wiederholt festgestellt worden, daß in den kleinen und großen Schweinemästereien, die sich in den Bororten Berlins in großer Zahl befinden, unter der Bezeichnung „Privat-schlachtung“ krank, meist an Schweine-seuche oder Notlauf leidende Schweine geschlachtet wurden, die dann heimlich durch Zwischenhändler in kleinen Berliner Verkaufsläden, Kellergeschäften oder Gastwirtschaften abgesetzt und ver-wertet wurden. In gleicher Weise werden in den größeren Bororten kränkliche Kühe von den Molkereibesitzern ge-schlachtet und ohne Untersuchung in den Verkehr gebracht. Dieses Verfahren erschwert die Kontrolle im Fleischverkehr sehr, denn wenn die Tierkörper von den Zwischen-händlern und den sogenannten Haus-schläch-tern in kleinere Stücke geteilt und die Ein-geweide beseitigt sind, so läßt sich weder die unterbreitende Untersuchung noch die Krankheitsfeststellen. Aus diesen Gründen erscheint die Ausdehnung der Fleischbe-schau auf die Privatschlachtungen für alle größeren Bororte, in denen sich Viehmäste-reien befinden, erforderlich.“ Die Bororte wollen daher zum 1. Februar folgende Polizeiverordnung erlassen: „Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Pferde und Hunde unterliegen vor und nach der Schlachtung einer amtlichen Untersuchung auch dann, wenn das Fleisch der Tiere ausschließlich im eigenen Haushalt der Besitzer verwendet werden soll.“

□ **Die neuen Kreisbesitzsteuer** haben den Widerstand der Gastwirte hervor-gerufen, die jetzt in zahlreichen Versammlun-gen dagegen protestieren. Um die Sache prinzipiell zur Entscheidung zu bringen, hat ein Witt in Friedrichshagen die Zahlung der Steuer an den Kreis Niederbarnim verweigert. Der Kreisverband will nun im Wege der Klage die Rechtmäßigkeit der Steuer anfechten. Eine am Freitag nachmittags für den Kreis Teltow in der Nieberwallstraße abgehaltene Versammlung hat gleichfalls beschlossen, ge-eignete Schritte zu tun, um die Gastwirte von dieser drückenden Steuer zu befreien.

Keine Wahlrede des Kaisers.

Unter der Aufschrift „Eine neue Wahlrede“ weist die Norddeutsche Allgemeine Zeitung die Angaben der Londoner Daily Mail über eine Rede des Kaisers bei dem Essen der Kaiseroffiziere des Landwehrbezirks Berlin gehalten haben soll. Die Rede habe sich, so hatte das Londoner Blatt gemeldet, auf die Reichstagswahlen bezogen, insbesondere sollten darin neue wichtige Gesetzesvorlagen über Landwehr und Marine angekündigt worden sein.

Die Norddeutsche aber erklärt, daß diese Angaben „in jedem Stück erjunden“ seien: „Es Majestät haben bei jenem Essen eine Rede überhaupt nicht gehalten und während des ganzen Abends Gegenstände der inneren oder der äußeren Politik mit feiner Silbe berührt. Die Meldung der Daily Mail ist lediglich ein neues Beispiel für die Leichtfertigkeit, womit angebliche Bemerkungen Sr. Majestät öffentlich verbreitet werden, ohne daß man sich vorher, wie es Pflicht wäre, über den wirklichen Sachverhalt unterrichtet.“

Eine französische Anklage.

Der „Matin“ flagt die deutschen Behörden in Kamerun an, sie hätten vier deutsche Kaufleute aufgefordert, Senegaleesen, die auf französischem Boden lebten, abzufassen und nach dem deutschen Hafen Colobara zur Einrichtung zu bringen. Diese Einrichtung sei erfolgt, und zwar als Sühne für den Mord des deutschen Kaufmanns Rogge, der im September 1905 in Kolo, 32 Kilometer von der Grenze, umgebracht worden sei. Der „Matin“ wirft also den deutschen Beamten die Anwendung von Polizeigewalt auf fremdem Gebiete vor. Ein Dementi wird sicher bald folgen.

Marokko.

Es bestätigt sich, daß die Verfolgung Majjalis durch die Truppen des Sultans wieder aufgenommen wurde. Die Regierungstruppen befinden sich zurzeit 10 Kilometer vom Zufluchtsort Majjalis entfernt. Majjalis hält sich bei Kai Jellal auf. Die Truppen von verschiedenen Orten sind zusammengezogen worden, um an der Verfolgung Majjalis teilzunehmen.

Die Mahalla wurde durch die Truppen, die Arzila bezogen, und durch die Truppen Ben Mansurs verstärkt und begaben sich nach der 10 Kilometer entfernten Festung Jellal. Auch der Stamm der Wadras soll zu der Mahalla stoßen. Alle Truppen sollten an einem entscheidenden Gefecht teilnehmen, bei dem, wie es heißt, auch Kriegsminister Gebbas zugegen sein sollte. Der große Coup steht demnach unmittelbar bevor.

Nichtverletzte Schüler.

Das Provinzial-Schulkollegium hat eine Verfügung über die nichtverletzten Schüler an die Direktoren der höheren Lehranstalten erlassen, die folgendes ausführt:

Aus den Überlieferungen über die Ergebnisse der Verlegungen hat sich herausgestellt, daß an den Anstalten mit Wechselnoten die Ueberlieferung der nicht als reif verlegten Schüler in den anderen Coetus vielfach als Regel, die Verlegung in denselben Coetus zur Wiederholung des ganzen Jahreskursus aber als Ausnahme behandelt wurde. Diese Auffassung steht jedoch mit den Ministerial-

erlassen aus den Jahren 1881 und 1885 nicht im Einklange, durch welche die Einholung der Jahresurteile und der Jahresverlegungen als unerlässliche Voraussetzung für eine zweimäßige Ausübung der Lehrpläne angesehen wird. Die Direktoren sind nun angewiesen worden, in Zukunft bei den Beratungen der Verlegungskonferenzen für den Fall der Nichtverlegung eines Schülers nach vollendetem Kursus stets zur sorgfältigen Erwägung zu geben, ob die Wiederholung nur der zweiten Hälfte des Kursus bezug. Der Eintritt in den Unterricht einer fremden, in der Mitte des Lehrjahres stehenden Klasse geeignet ist, die wirkliche Verlegungsweise nach einem halbjährigen zu erzielen und ein weiteres geistliches Fortschreiten erschaffen zu lassen, oder ob nicht vielmehr die Wiederholung des ganzen Kursus unerlässlich ist.

Kolonialdirektor Dernburg.

Einen Berichterstatter der Wiener „Zeit“ gegenüber äußerte Kolonialdirektor Dernburg sich wie folgt:

„Ich bin meiner ganzen Stellung und Aufgabe nach kein Politiker. Ich kann das nicht (sogar) genug betonen. Ich bin lediglich ein ganz sachlicher Sachmann. Ich betrachte meine ganze Stellung und Aufgabe als faktisch. Ich gehe nur nach diesen Gesichtspunkten vor. Alles andere schalte ich aus und muß ich ausschalten.“ Weiter sagte der Kolonialdirektor: „Ich weiß natürlich, daß man nicht alle Parteien gewinnen kann. Die Sozialdemokraten z. B. werden in dieser Sache wahrscheinlich ganz ausgeschlossen werden müssen, obwohl man auch das nicht mit Sicherheit voraussagen kann. Aber ich bin kein Zentaur, ich mache die Vorträge nicht zum Zweck politischer Agitation, ich will nur sachlich und technisch ausfallen und nicht auf einen Antrag nur über das Gebiet, das meiner Obhut anvertraut ist: die Kolonialverwaltung. Das Interesse für die Kolonien ist in der Nation groß, der Wille zu ihnen ist lebendig, darauf vertraue ich. Die Geneigtheit, alle die großen Opfer, die großen, mühevollen Leistungen unserer Beamten, der Schutztruppen und der Kolonisten anzuerkennen, diese Geneigtheit ist im Volk vorhanden. Ausstellungen? Man muß unterscheiden: im Reich ist eben Krieg, und der Krieg geht auf Bevölkerung aus. Aber sonst kann ich öffentliche Beweismomente sehr gut verstehen. Das deutsche Volk hat ein sehr ausgebildetes, sehr empfindliches Humanitätsgefühl, und kein Anstand, daß dies Gefühl geteilt werde, ist doch aus der Pflicht. Auch da unter ist deutsche: Durchaus, ist deutsches Land, deshalb muß auch deutsches Gesetz gelten. Die Leute müssen alle Deutsche behandelt werden. Grausamkeiten darf es nicht mehr geben, durchaus nicht.“

Unsere Kolonien.

Im großen Saale der Wiederhalle zu Stuttgart hielt in Gegenwart des Königs und der Königin, des Herzogs von Württemberg, der Spigen der Zivil- und Militärbehörden der stellvertretende Kolonialdirektor Dernburg einen einstündigen Vortrag.

Nachdem Oberlandesgerichtsrat Rupp den Kolonialdirektor als Mann des klaren Verstandes, der Kraft und der Tat begrüßt hatte, erinnerte dieser, wie der „Täglichen Rundschau“ geschrieben wird, zunächst an die Bedeutung Württembergs in der Kolonisation und sprach dann über das Thema: „Koloniale Schulfrage“. Es handle sich nicht um Politik oder um konfessionelle Fragen; und habe die Ueberzeugung von der Güte der Sache gestellt. Kolonisation sei eine Wissenschaft und eine Technik, die nur durch Studium der Vorbilder an Ort und Stelle, durch Aneignung der Mittel der Wissenschaft und namentlich der Erfahrungen der Kolonialisten sich erlernen lasse. Unsere kolonialen Gesellschaften seien noch zu jung, als daß der kolonialistische Aufwand der jetzigen Jahre hätte tragen können.

Redner wies dann an den Beispielen der englischen und französischen Kolonien den großen Wert der Eisenbahnen für den Handel nach und bezeichnete als Hauptgegenstand unserer Wünsche „die Eingeborenen“. Die Mühseligkeit auf diesen Gebieten hätten vermieden werden können, wenn wir uns die Erfahrungen der Kolonialisten zu nütze gemacht hätten. Die Eingeborenen müßten zuerst zur Arbeit und zur Kultur erziehen werden, alles andere werde mit dem kulturellen Bedürfnis kommen.

Auch in bezug auf die Einführung der für die Kolonien geeigneten Kultur hätten wir von den Kolonialisten lernen sollen. Öffentlich schloßen sich die Konjunktur der kolonialen Produkte zusammen. Redner sprach weiterhin die für Württemberg besonders interessante Frage der Baumwollkultur und betonte ferner, man müsse vom Kolonialbau übertragen, was übertragbar sei. Der Kolonialbeamte brauche kein Jurist zu sein, nur Mühe und gelunden Ansehensstand und Kenntnis von der Frage und von den Gewohnheiten der Eingeborenen haben. In bezug auf die Bevölkerung der Kolonien bedürfte es der Geduld. Die Vorbereitungen seien jetzt in Südamerika durch den Bau von Bahnen, geordnete Verwaltung und Aneignung des Aufstandes geschehen. Öffentlich würden viele Klagen und nicht zu kapitalarmen Deutsche dorthin gehen. Ferner sprach der Redner schließlich die Erklärung der Regierung. Diese könne nicht alles tun; es bedürfte privater Initiative. Jeder Deutsche müsse von den Kolonien wissen, und jeder praktisch sich damit beschäftigen müsse seine Zeitjahre dazugemacht haben. Die Abgrenzung der Aufgaben, die Vorkänge, die Möglichkeiten mit einem Scherwurzler beleuchten und wenn Gefahr droht, Signale geben, die die Nation aufwachen zu nationalen Impulsen, aber die Nation und die Stämme müßten dies Signal aufnehmen, die Schritte folgen, sich klar sein, daß große nationale Güter auf dem Spiele stehen. Redner schloß mit der Mahnung: „Halte, was du hast, auf daß dir niemand deine Krone raube.“ Langsamleitetem Beifall folgte dem wiederholt durch Bravorufe unterbrochenen Vortrage.

Neunstündige Arbeitszeit.

In den Haupt- und Nebenbetrieben der preussisch-belgischen Staatseisenbahnverwaltung und der Reichseisenbahnen ist bekanntlich die tägliche Arbeitszeit im Anfang des Jahres 1907 von 9 1/2 auf 9 Stunden herabgesetzt worden. Auf Grund angeführter Erhebungen hat sich bestätigt, daß die Neueingestellten ein günstiger Einfluss auf die Beschäftigung ist durch die von ihnen begründete Abfertigung der Arbeitszeit geboten worden, und sie haben um mehr Zeit gewonnen, um sich ihren häuslichen Angelegenheiten zu widmen. Die Zahl der Berufstätigen, die ihren Bedarf an Feld- und Gartenarbeiten auf eigenem oder gepachteten Grund und Boden selbst erntet, ist nicht unbedeutend; und gerade für sie ist die Verkürzung des Tagelohns auf in wirtschaftlicher Beziehung wertvoll. Eine Verminderung des Lohnvertrages der Berufstätigen aus Anlaß der Verkürzung der Arbeitszeit ist zu vermeiden worden, da die Hauptlast nach im Stundenlohn tätigen Arbeiter im allgemeinen ihre frühere Arbeitsleistung auch in der verkürzten Arbeitszeit erzielt haben. Die Leistungsfähigkeit der Eisenbahnwerkstätten ist durch die Verkürzung der täglichen Arbeitszeit nicht beeinträchtigt worden; die Kosten der Arbeitszeit sind im ganzen nicht gestiegen.

Vermischtes.

Verlustliste. Ein Telegramm aus Windhof meldet: An Krankeiten sind gestorben: Schwester Otto Wied, geboren am 7. 9. 83 zu Lobenstein, früher im h. p. 16. Inf.-Regt., am 21. Januar 1907 im Lazarett Reetmannshoop an Typhus und Malaria. Necker Wilhelm Freudenberger, geb. am 18. 9. 81 zu Wriezen, früher im Gren.-Regt. Nr. 1, am 18. Januar 1907 in der Kranken-Sammelstelle an Typhus. Necker Reinhold

Wagner, geb. am 26. 3. 77 zu Bieffig, früher im Inf.-Regt. Nr. 20, am 15. Januar 1907 im Feldlazarett Wilmanns an Herzschlag. Necker Karl Penne, geb. 18. 9. 83 zu Dahlemb., f. u. er im Inf.-Regt. Nr. 65, am 20. Januar 1907 im Lazarett Windhof an Typhus.

Vertraut. Die der „Bohl. Anz.“ aus Wladimir, die die große medizinische Kammergütererei von Gebirder Oberster Josef Wladimir in der Stadt Wladimir übergeben hat, die Umfassungsmauern wiedergebaut. Zwei Mädchen sind bei dem Brande ums Leben gekommen. Die Gefängniswärter des Hauses ist noch nicht best. Unter 200 Arbeitern sind brüderl.

Unheimlicher Fund. Im Fundbüro aus des St. Pauli-Bahnhofes zu London wurden in einem Koffer die Leiden zweier Kinder entdeckt. Eine Untersuchung wurde einleitet.

Tragödie. In Nürnberg haben sich zwei Schweizer, die als Passanten in der Verkeimungsfrage wohnen und seit längerer Zeit notwendig gewesen sein sollen, von ihrer im dritten Stock belegten Wohnung in den Hofraum hinabgesprungen, wo sie getötet liegen blieben.

Eisenbahnunfall. Nach amtlicher Meldung fuhr dem ausgereinigten Orientexpresszug im Augsburger Bahnhof die für den Personenzug 722 bestimmte Lokomotive in die Klante, wobei die Lokomotive sowie die des Orientexpresszugs entgleisten und nebst drei Wagen unversehrt beschädigt wurden. Von den Insassen des Orientexpresszugs wurden der Koch des Speisewagens und sein Gehilfe, beide aus Paris, durch herabfallendes Rodschirte leicht verletzt, sonst kam niemand zu Schaden. Der Expresszug legte mit 10 unbeschädigt geliebten und neu einget. alten Wagen die Fahrt mit 88 Minuten Verspätung fort.

Studentenausschreitungen. Vor mehreren Tagen weigerten sich die russischen Studenten, bei der Reorganisation der der Universität zu Leipzig das Weisheit in polnischer Sprache zu lehren. Es drangen etwa 200 russische Studenten, mit Stöcken und Knäueln bewaffnet, in die Aula der Universität ein, wo gerade eine Promotionsfeier stattfand, zerstörten einigemal die Einrichtung, die Porträts der Professoren und die Wandtafeln und legten in den Rednerkästen das Heringsöl ein, zerstörten die Fensterrahmen und schlugen in Treppenhäuser die aus den Häusern herabgeschleppeten Bank auf. Der Unruhestiftende erhielt durch die Stodische mehrere schwere Verletzungen am Kopf.

Brandstiftung. In New Jersey bei Cranford brannte die gesamte Scheune eines Bauern infolge Brandstiftung nieder. Als Täter wurde der Sohn verurteilt, der als 16-Jähriger die Tat begangen, weil ihm sein „Auer“ sein Taschengeld gegeben habe für einen Futtersack.

Stillerer Klagen. Aus New York wird gemeldet: Der deutsche Dampfer „Yung Gieseler-Friedrich“ kam aus Kingston in New York an mit einer Anzahl Touristen, gemeint Amerikaner, die während des Erdbbens in Kingston waren. Diese begehren sich nicht über ihre Behandlung und nennen der Central News zufolge in einer Verammlung Resolutionen an, in denen folgendes festgelegt wurde: daß Kapitän Rayson vom Dampfer „Hort Kingston“ sich weigerte, eine kleine Anzahl deutscher Passagiere zu setzen; daß Amerikaner aus Land geschickt wurden, um Passagiere zu fangen; daß die Besatzung vom Dampfer fortgenommen und ohne Pflege auf der Welt gelassen wurden; daß der Kapitän Jones während der drei Tage, an welchen er seine Freunde auf dem Dampfer bewachte, keine Nahrung, Wasser oder ärztliche Hilfe anbot; daß infolge dieser Vorgänge die viel bewohnten Plätze von der Bande des Blutes und der Erpressen ein Sohn und ein diplomatisches Phantom seien.

Um vorwärts zu kommen. Dem verstorbenen Bildhauer Gussakow zu Rom, der vor 18 Monaten seine junge Wittwe erwarb, ist jedoch die Anklagehaft zugewiesen worden. Der Staatsanwalt meint, daß dem „G.“ alle moralischen Umstände und viel nachweisen, daß der Künstler seine Frau mit kalter Ueberlegung erwarb. Gussakow habe sich nicht entblödet, sich der eigenen Wittve zu bedienen, um vorwärts zu kommen. So habe er durch ihre Verlegungskünsten nicht allein die reichsgegründete Stelle des Bildhauers

Der Hussenhof.

Kriminal-Erzählung von G. Tiffel.
(Schluß des ersten.)

Zum großen Marschendorfer Ottershausen gehörte auch der Hussenhof, der seinen Namen davon trug, daß er innerhalb des Hussenbeldes lag. Er war schon ein Menschenalter im Besitze der Familie Helbrich, deren jetziges Haupt, Knud, ein etwas schmerzhaft denkender Mann war, eigenwillig und kaltblütig, aber von festem Willen und strenger Anschauung. Er hatte zu seiner Bäuerin die hübsche und kluge Martha gewählt, die ihm zunächst eine Tochter, Hanna, dann aber, wohl zehn Jahre später, den ganz auf den Vater artenden Knud geboren hatte. Mit beiden Kindern stellte sich der Vater an, als wenn es Goldpflücker wären. Für seine Kinder war ihm nichts zu gut und nichts zu teuer, denn er hielt von ihnen sehr viel. Da Helbrich von holländischen Eltern geboren war, hielt er auf seine Landsleute große Stücke und engagierte mit Vorliebe Holländer, Züten und Dänen als Dienstmädchen. Ein Oberknecht hieß Knud Sörrens und war ein großer, starker Kerl, ein Züte, der seine Sache sehr gut verstand und ganz seines Herrn Erwartungen entsprach. Nur eines gefiel dem Bauern nicht an ihm, daß sich sein Sohn Knud so ganz an Knud Sörrens anschloß, sei es nun, daß er auf einem W-

ritt oder mit ins Feld zog zum Pflügen. Knud Sörrens hielt in seiner Weise etwas von dem Jungen, der sich schon seit früher Jugend sehr anständig für die Dekonomie erwies. Knud Sörrens war schon eine Reihe von Jahren auf dem Hussenhofe und dort sozusagen Hahn im Korbe. Er hatte dabei auch ein Auge auf die schamlose Tochter Hanna geworfen, denn er war klug und berechnend. Wenn Knud auch tüchtig und fit war, so hatte doch der Hussenbauer nicht auf eine Verbindung zwischen Hanna und ihm gerechnet, denn der war ihm doch gar zu derb bäuerlich, und Helbrich wollte mit seiner Hanna hoch hinaus. Dazu kam auch noch, daß Frau Martha, die Bäuerin, nicht gut auf den rohen Züten zu sprechen war und meinte, ein Mädchen wie ihre Hanna sei nicht für einen derben Kerl geboren.

Nun kam es aber anders, als ein zweiter Knecht, Rolf Janßen, ein Holländer, auf den Hussenhof geriet und sich das Vertrauen des Bauern und der Bäuerin schnell gewann. Rolf Janßen war ein hübscher ansehnlicher Mensch, sehr artig im Ausdrück, sehr pflichtgetreu, schlicht und brav in seinem Benehmen, treuherzig und vor allem ein Antialkoholiker, den man nie bei der Flasche traf, während Knud Sörrens häufig angetrunken erschien. Hanna hatte ihm gleich ihre Zuneigung geschenkt, er suchte auch dem schönen Mädchen

gefällig zu sein, weshalb es ihm auch gewogen war. Auch Frau Martje mochte den offenen guten Menschen gern leiden und zeigte ihm täglich das größte Wohlwollen. Rolf hielt sich meistens zu Knud, obwohl er auch den sanfteren und gebildeteren Knud anfang vorzuziehen. Der letztere war auch der erste, der Hanna darauf aufmerksam machte, daß Rolf bei Knud Sörrens nicht besonders Gutes erlernen möchte, infolgedessen Knud Helbrich und Frau Martje ihren Sohn vom intimen Umgange mit dem großen Sörrens zurückzuhalten suchten. Dazu kam, daß zwischen den beiden Knechten sich bald eine rivalität wegen Hannas entspann, denn Knud, auf die längeren Jahre seines Aufenthaltes auf dem Hussenhof pochend, machte sich jetzt schon Hoffnungen auf die Hand Hannas und bemerkte mit misstrauischen Augen die Fortschritte, die der junge Rolf in der Kunst der Hausgenossen, insbesondere Hannas, machte, so daß seine Ausfichten, Hahn im Korbe zu bleiben, mächtig schwanden.

In Ottershausen hatte sich, wie in den Marschdorfern, die alte Sitte und Herkommen erhalten, so auch die Sitte, daß die Hausväter und Mägde mit der Zahl des während des Winters gesponnenen Leines noch prunkten, eine Sitte, die jetzt dort auch immer mehr geraden ist, denn die Neuzeit hat sie mit dem Besen des Fortschritts längst eingestampft und

fortgeschickt. Nun, hier war diese Sitte noch berührt, und das Diershäuser Leinen ward gern gekauft. Es war hierorts noch Brauch, daß die Wäcker im Hochsommer nach der ersten Heuernte das Leinen bleichen. So hatte auch Hanna ihren Schatz jetzt auf der Hofwiese ausgebleicht, bezog ihn öfter in der Zeit mit Wasser aus dem Brunne und war dabei fröhlich und guter Dinge. Rolf leistete ihr dabei fröhlich Gesellschaft, so oft er nur Zeit hatte, und Knud belauschte die beiden nun öfter, sobald er es bemerkte.

So auch an einem Sonntagmorgen. Der Bauer und die Bäuerin waren in die Stadt gegangen, Knud war in die Weiden gegangen, wo er vor einiger Zeit den Beschlag eines festen Heubodens aufgespart hatte, denn er übte heimlich das Jagdgerätnis aus, obwohl er keinen Jagdschein besaß und wußte, daß das Wildern sei, was das Gesetz hart ströfte. Dabei hatte er die Wiese im Auge, wo Hanna ihr Leinen bleichte, denn er hatte gesehen, daß Rolf mit der Pfeife noch der Wiese geschlafen war. Nun, der Rolf entließ ihm nicht, da der alte Förster Lammers nicht sehr eifrig war und die Weidenschönung erst in Monaten geschnitten wurde, wenn es die richtige Verkaufzeit war. Er schickte sich deshalb an den Schieberbüschen entlang, um Monsieur Rolf und Hanna zu belauschen. Rolf hatte sich an den Baum anlehnt, runde

Ein denkwürdiges Ereignis im Postwesen ruft uns der 28. Januar ins Gedächtnis. Vor 40 Jahren erfolgte die uralte privilegierte Postanstalt der Fürsten zu Thurn und Taxis. Preußen erwarb den ausschließlichen Postverkehr für 3 Millionen Taler. Der Urheber des geregelten Postwesens war Roger I., Graf von Thurn und Taxis, der in Tirol eine Post anlegte. Sein Sohn Franz richtete auf Verlangen Kaiser Maximilians I. eine Post von Wien nach Brüssel ein. Zur Zeit der Türkenkriege (1522) führte die Postroute von Wien auch vorübergehend über Nürnberg, dem Sitz des Reichstags. Karl der V. ernannte 1543 den Grafen Leonhard von Thurn und Taxis zum Ober-Postmeister der Niederlande und des deutschen Reiches. Die reitende Post führte er von Holland über Lüttich, Trier, Speier und Rheinhausen, dann durch Württemberg über Augsburg, Tirol nach Italien. Das Jahr 1595 brachte seine Ernennung zum kaiserlichen Generaloberpostmeister im deutschen Reich, wemgleich viele Staaten, die schon ihre eigene Post besaßen, den Zwang nicht anerkennen wollten. Ihm widerlegten sich schon damals die Kurpfalz, Württemberg, Kurpfalz, Brandenburg, Mecklenburg, Braunschweig, Hessen. Das Grafengeschlecht wurde endlich gefürstet und mit dem Erb-

lehn aller Postanstalten im Reich sogar in Hinblick auf weibliche Erben bedacht. Doch hatten sie mit den bereits bestehenden Postanstalten in vielen deutschen und österreichischen Staaten und Städten harte Kämpfe und eine absolut gültige Begrenzung ihres ausschließlichen Rechtsgebietes war nur schwer herbeizuführen. Bayern behielt den Titular-Erbpostmeister von Thurn und Taxis als Wirbenträger bei, entzückte ihn aber für seine Ansprüche ebenso wie ihm Preußen schon auf Grund einer Vereinbarung von 1803 die Fürstwürde von Strotoschin in Böhmen als Entschädigung verlieh. Aus alledem und anderem erwuchsen den Fürsten jährlich 500 000 Gld. „Post-Zehnten“. In seiner größten Entwicklung umfaßte das Thurn und Taxis'sche Postgebiet einen Bezirk von 1180 Quadratmeilen mit über dreiunddreißig Millionen Bewohnern. Die Generaldirektion war zu Frankfurt a. M. Die Taxis'sche Post war billiger als die Landesposten, doch wurden auch ihre Postfächer im Laufe der Zeit um das Dreifache erhöht. Sie gewann mehr und mehr an Schnelligkeit, war zuverlässig und schaffte die Beförderung der Briefsäcke durch „Postkutschen“ und unbekante Reisende ab, wie sie vordem teilweise üblich war. Ein verlorener Brief wurde

mit 25 Gulden erloht. Ein regelmäßiger und täglicher Verkehr, selbst auf den weitesten Strecken ist das Verdienst der Taxis'schen Post. Interessant ist die Angabe der Leistungsfähigkeit eines Beamten von 1830. Er brauchte eine Stunde, um 100 Briefe zu fortieren; das war die äußerste Frigigkeit im damaligen Postdienst! — Wie anders mutet uns der Betrieb auf einem modernen Reichspostamt an! Und wenn wir ermägen, daß die Reichsdruckerei in Berlin jährlich für 18 1/2 Millionen Mark Postwertzeichen herzustellen hat, so erhalten wir auch einen Begriff von den Kiesen-ansprüchen, die an die Reichspost heute gestellt werden, Ansprüche, denen ein privates Unternehmen nicht mehr gewachsen wäre. Der Titel „Erbgeneralpostmeister“ ist dem jetzigen Haupte des Fürstengeschlechtes übrigens verblieben.

Die Bodbierepette der Gastwirte. Der Vorstand des Verbandes der Gast- und Schankwirte erläßt heute an alle ihm angeschlossenen Vereine folgende für die Freude des Bodbierees recht betrübliche Bekanntmachung: „Schon seit Jahren ist der Bodbiere-Ausgang eine Quelle des Bedrusses für den Gastwirtsstand gewesen, da die einzelnen Brauereien sich überboten haben, das Bodbiere zu einem immer ge-

tigeren Termine herauszubringen und sich gegenüber unseren Anregungen zur Verständigung auf einen einheitlichen Termin ablehnend verhalten haben. Nachdem sie nun auch noch durch die untereinander abgeschlossenen Verträge sich verpflichtet haben, die bisher anstandslos ihren Abnehmern gelieferten Bodbiere-Freitommen zurückzugeben, betrachten wir die Anregung daß die Gastwirte in Zukunft sich überhaupt nicht mehr mit dem Schand des Bodbierees befassen, als durchaus gerechtfertigt und stellen Ihnen anheim, dies als eines der Abwehrmittel des Gastwirts-gewerbes in Ihrer Versammlung zu empfehlen.“

Das Trinken der Vögel im Winter ist nicht zu vergessen, da unsere Vögelwelt in der Zeit, wo alles gefroren ist, fast viel mehr unter dem Druß als unter dem Hunger zu leiden hat. Wer es gut mit unseren gefiederten Sängern meint, halte deshalb Gefäße bereit, deren Wasser ab und zu erneuert oder besser noch lau gehalten wird, um es vor dem Gefrieren zu bewahren. Man kann das Gefrieren am leichtesten verhüten, wenn man erwärmtes Wasser in einem Blumen-untersatz gießt und darunter in einen Blumenpott auf Sand eine glühende Pflanze legt.

Wer zuerst kommt, mahlt zuerst!

Es gibt keine Braut mehr,
keinen Bräutigam, keinen Ehemann, der nicht mit Freunden ein gutes

Kochbuch
(463 Seiten stark) kaufte, namentlich noch, wenn er einen **Küchenschrank** mit ihm, Büchenscheiben dazu gratis erhält. Der **Deutsche Volksverlag**, Berlin S. 14, verkauft zurzeit ein hochgelegant gebundenes, brauchbares **Kochbuch** und macht außerdem jedem Käufer, solange der Vorrat reicht, einen reizenden

Küchenschrank zum Geschenk.
Nur baidige Bestellungen finden Berücksichtigung! Um seine neue Firma schnell einzuführen, setzt der Verlag außerdem noch

1000 Gratisprämien
für die Lörer der nachstehenden Preisaufrage aus. Jede richtige Lösung erhält eine Prämie. Die Prämienverteilung findet demnächst statt und können die schönen Prämien als prächtige Gelegenheitsgeschenke Verwendung finden.

Preisaufrage.
Jeder, der in nebenstehendem Bezirkebild die Umrisse der versteckten Figur ausmalt und den Ausschnitt einleudet, erhält eine Prämie, deren Verteilung unter etwa gleichwertigen Lösungen nach § 659 des B. G. B. Gesetzbuches erfolgt. Auszug aus der Prämien-Liste.
1 Salonpiano,
1 großer Velour Salon-teppich,
2 erstklassige Fahrräder,
50 Porzellanerzservice,
2 Nähmaschinen,
10 Photographen-Apparate,
100 Herren- u. Damen-Uhren und Ketten.

Der Betrag von M. 2.— und 55 Pfg. für Expeditionsgelöbe ist in Marken beizufügen — folgt per Postanweisung — **Wichtiges! Bitte zu durchsichtigen.** Bitte schreiben Sie hierunter Ihre Adresse genau u. recht deutlich.
Name des Bestellers:
Wohnort:
Poststation:
Das Kouwert ist zu adressieren und der Ausschnitt einzulenden an **Deutscher Volksverlag**, Prämienabteilung, Berlin S. 14.

Buch über die Ehe
v. Dr. Retau n. 39 Abbild. fl. 2,50 nur 1 M. **Liebe u. Ehe ohne Kinder** v. Dr. Ernst, 150 Mark. Beide Bücher zu fl. 2,70 (frei). Preis, üb. intell. Bücher gratis.
H. Günther, Verlagsbuchhandl. Frankfurt a. M. 22 Börnerstr. 22.

2 Mittel-Schweine
zum Fettmachen verkauft
Obermühle Birkenwerder.

Masken-Garderobe
verleiht **Frau Pappe**, Hohen-Neuendorf, Berlinerstr. 291. Gleichzeitig mache ich die geachteten Herren Saalbesitzer und Vereinen bekannt, daß ich bei Bestellung auch mit der Garderobe auf Wunsch im Total erweise.

Wegen Uebnahme eines anderen Geschäfts will ich mein **Haus** mit Stallung, Obst- und Gemüsegarten und 1/2 Morgen Weide, in Birkenwerder, für jeden annehmbaren Preis verkaufen.
Georg Schuchart, Cranienburg, Davelstr. 38.

Herrliche Villenbau-stellen vom Agl. Forsthaus direkt am Bahnhof Stolpe Nordbahn
erworben, bilden durch schönen Waldbestand einmärktisches Wald-idyll, das jetzt der Bebauung erschlossen ist.
Weitere 1000 Waldbaustellen verkaufe ich für März 12.— bis 80.— pro Quadratrat. Größere Plots billiger. Beste Kapitalanlage. Naturkunst erteilt der Besitzer am Bahnhof Stolpe „Villa Waldidyll“.

Eine kleine Wohnung zu vermieten. Banning, Hohen-Neuendorf, Berlinerstr. 23.
Zwei Wohnungen mit drei Zimmern und Zubehör sofort oder 1. April zu vermieten.
H. Schmidt, Hohen-Neuendorf, Friedrichstraße 9.

Verloren gegangen
auf dem Wege von Cranienburg über Birkenwerder nach Hohen-Neuendorf eine

Reisedecke
fast neu, außen schwarz, innen gestammt, gegen Belohnung abzugeben bei **Person**, Hohen-Neuendorf, Auguststr. 3.

Fleisch-Verkauf
Von heute mittags 1 Uhr ab pfunde ich frisch. Schweinefleisch eigener Schlachtung aus. Pro Pfund 65 und 80 Pfg.
Hohen-Neuendorf, Dübentstr. 21.

Lebende Karpfen
à Pfd. 90 Pfg. sind zu haben bei **Gustav Witt**, Fischvermeister.

Lehrmädchen
für Malt- und Seidenblouen, nur kurze Zeit zu lernen, gesucht. Wochenlohn bis 15 M.
E. Ernich, Birkenwerder, Albert-allee 24.

Stenographie.
Gründliche Ausbildung in Stenographie, Schreibmaschine, einf. u. doppelter Buchführung, kaufm. Rechnen.
Lucia Cuno, Lehrerin, Hohen-Neuendorf, Stolpestr. 231

Meine Villa mit großem Garten in Hohen-Neuendorf, verkaufe sofort. Preis 18 000 Mark. A. Urban, Heit. „Bergschloß“, Birkenwerder.

Wohnung
3 Zimmer, Küche, Balkon, Gas- und Wasserleitung und großer Küchenschrank mit Holzgerät zu verm. **Winkelmann**, Birkenwerder.

2 Wohnungen, 2 Stuben, Küche, Kammer, 2 Balkons und 2 Stuben mit Küche, Gas, Wasser. **Hohen-Neuendorf**, Berlinerstr. 19.

Eine kleine Wohnung zu vermieten. Banning, Hohen-Neuendorf, Berlinerstr. 23.

Zwei Wohnungen mit drei Zimmern und Zubehör sofort oder 1. April zu vermieten.
H. Schmidt, Hohen-Neuendorf, Friedrichstraße 9.
Eine Wohnung bestehend aus zwei Stuben und Küche zu vermieten.
Viktoriaallee 17.

Patriotischer Verein von Birkenwerder und Umgegend.
Sonntag, den 27. Januar 1907
Große allgemeine Volks-Feier
zum Geburtstage Sr. Maj. des Kaisers und Königs **Wilhelm II.**
im Saale des Restaurants „Seeisföbchen“.
Konzert * Theater * Tanz
und diverse andere Aufführungen.
Anfang abends 8 Uhr. Eintritt für Jedermann frei.
Programm gratis beim Eintritt.
Zu recht allgemeiner Teilnahme ladet Alt und Jung freundlichst ein
Der Vorstand
i. A.: **Carl Jden**, Vorsitzender.

Restaurant **„Zur Treue“**
Kolonie Bergfelde.
Sonntag, den 27. Januar:
Bodbiere-Anstich
und große **Tanzmusik**, wozu freundlichst einladet **Carl Holtz**.
G. Brochnow, „Gesellschaftshaus“ Stolpe a. d. Nordbahn.

Dienstag, den 29. Januar 1907
Grosse Extra-Soiree der **Original-Harburger Sänger.**
Neues hochkom. Programm.
Anfang 8 1/2 Uhr.
Entrée 50 Pfg. Kinder 10 Pfg.
Billets im Vorverkauf à 40 Pfg. sind im Restaurant zu haben.
Nach der Soiree: **Familien-Kränzchen.**
Zu dieser einmaligen Soiree laden ergebenst ein
G. Brochnow, **Die Original-Harburger Sänger.**

Uniere **Bau-, Sarg- u. Möbel-Cischlerei** bringen wir bei Bedarf in empfehlende Erinnerung.
Särge in Holz und Metall in sorgfältigster Ausführung. — Reparaturen schnell und solid.
Birkenwerder, Kaiserallee.

Voranzeige!
Sonntag, den 3. Februar 1907
Grosser **Wiener Masken-Ball** bei **Albert Ganschow**, Vorgsdorf.
Verein der Gastwirte von Birkenwerder u. Umgegend.
Donnerstag, den 31. Januar nachmittags 5 Uhr:
Monats-Versammlung beim Kollegen **Albrocht Urban** („Bergschloß“).

Wichtiges!
Die Tagesordnung wird vorher bekanntgegeben.
Um vollständiges Ergehen sämtlicher Mitglieder wird dringend ersucht.
Der Vorstand.
Wasch- u. Reinmachestellen sucht noch Frau **Papke**, Hohen-Neuendorf, Ruhwaldstr. 22, II Tr.

+ Hilfe +
gegen Blausäure Vergiftung (3 M. A. Gehhardt, Leipzig i. P. 22)
100 Mark wöchentl. und mehr können Reisende auch Damen, verdienen. Prospekt gratis **Friedrich Mack**, Chemische Fabrik **BREMEN 39.**
Die Kunst, in jeder Lotterie zu gewinnen.
Geheir. Lehrbuch Danföbden Nr. 1,50
Z. Kantorowicz, Berlin N. 54.
Gold-
Guss-Walzen für jeden Photographen passend, enorme Tonstärke u. Haltbarkeit. 1 Stk. p. B. Vertreter verlangt. **Maximilian Kopp** mit 10 täglicheren Passen Post 14/14 Mark. Verzeichnis gratis. **Karl Ruben**, Berlin, Gröbenstr. 10b.
Redaktion Druck und Verlag **Karl Richard Neumann** in Birkenwerder.